

„All right! Dann wollen wir unserem guten Glücke vertrauen, das uns bis hierher geführt hat. Vorwärts!“

Die Säule wurden gezäumt und das Packpferd besaben. Ich mußte eine Decke opfern, die George Taylor in mehrere Teile schnitt, mit denen er die Hufe unserer Tiere umwickelte, damit man das Aufschlagen derselben auf dem steinigem Boden nicht hören konnte.

Vorsichtig, die Pferde am Zügel, machten wir uns auf den Weg und wandten uns gleich links in die Schlucht, in der es etwa eine halbe Stunde bergab ging. Ohne Unfall gelangten wir an den Ausgang, und nun strich uns ein frischer Wind entgegen. Gleichzeitig vernahm ich ein Klatschen und Rispeln. — Schärfer strengte ich die Augen an, um das Dunkel zu durchdringen, während ich, von meinem Begleiter gefolgt, rasch weiter schritt. Da streiften meine Beine hohe, dürre Halme. Ich sah keine Berge mehr weder zur Seite noch vor mir. Bis auf die Erde herab wölbte sich weit in der Runde der sternübersäte Himmel.

„Sir! Die Prärie hätten wir erreicht,“ sagte George Taylor gedrückt und kleinmütig.

Ich hatte mich bereits davon überzeugt, und spöttisch erwiderte ich: „Die Meilen bis dahin haben wir merkwürdig schnell zurückgelegt.“

Mein Begleiter schwieg. Noch etwa eine halbe Stunde ging es zu Fuße; dann bestiegen wir unsere Säule und ritten langsam nach Osten weiter, bis unsere erschöpften Tiere uns zwangen, Halt zu machen.

Ein Feuer durften wir noch nicht anzuzünden wagen; wir stillten daher unseren Hunger mit einem Stück rohen Wildfleisches, worauf ich mich in meine Decken rollte und bald einschlief.

George Taylor wagte nicht zu schlafen. Beim ersten Tagesgrauen weckte er mich, und wir brachen wieder auf. Ein unabsehbares Grasmeer umgab uns; nur im Westen lagen, in graue Nebel gehüllt, die Berge, welche wir unter